

August Wilhelm Schlegel (1767–1845)

August Wilhelm Schlegel (1767–1845)

Kurzbiografie und Werk

August Wilhelm Schlegel gilt zusammen mit seinem Bruder Friedrich als der wichtigste Wegbereiter der Frühromantik. Schlegel machte sich einen Namen als Kritiker und Indologe; seine bahnbrechende Shakespeare-Übersetzung (zusammen mit Ludwig Tieck) besitzt bis heute Gültigkeit. Weniger bedeutend sind aus heutiger Sicht dagegen seine literarischen Werke. Seine Lyrik zeichnet sich durch Formstrenge aus; Schlegel bevorzugte die romanische Strophenform.

August Wilhelm Schlegel wurde als vierter Sohn des lutherischen Pfarrers Johann Adolf Schlegel am 8. September 1767 in Hannover geboren. Er studierte in Göttingen Theologie und Philologie und habilitierte sich 1796 in Jena, wo er von 1798 bis 1801 als außerordentlicher Professor wirkte. Nach Tätigkeiten als Hauslehrer, Sekretär und Reisebegleiter von Madame de Staël von 1804–1817 wurde Schlegel 1819 Professor für Literatur und Kunstgeschichte an der neu gegründeten Universität in Bonn.

Seine Ehen waren nicht von langer Dauer: Schlegel war 1796–1803 mit Caroline Böhmer, geb. Michaelis, verheiratet, die nach der Scheidung den Philosophen Schelling ehelichte. Auch die 1819 mit Sophie Paulus geschlossene Ehe scheiterte. Schlegel starb am 12. Mai 1845 in Bonn.

KURZBIOGRAFIE

Professor für
Literatur und
Kunstgeschichte

August Wilhelm Schlegel (1767–1845)

WERK

Formstrenger
Lyriker

August Wilhelm Schlegel gehörte seit 1795 zu den Mitbegründern der **Jenaer Frühromantik**. Zusammen mit seinem Bruder Friedrich sorgte er für die öffentliche Vermittlung der neuen literarischen Strömung, wozu sowohl theoretische Essays als auch die Zeitschrift *Athenäum* (1798–1800) gehörten. Durch seine Übersetzungstätigkeit, an der auch seine erste Frau Caroline beteiligt war, förderte Schlegel maßgeblich die Verbreitung von Shakespeare, Cervantes und Calderón im deutschen Sprachraum. Ferner gilt er als einer der Mitbegründer der Indologie und Romanistik. Sein bedeutendsten kritischen Werke sind die *Vorlesungen über schöne Literatur und Kunst* (1801–1804 in Berlin gehalten) sowie die *Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur* (1809–1811).

Schlegel lässt sich als besonders formstrenger Lyriker bezeichnen, der vor allem die romanischen Strophenformen bevorzugte. Es verwundert daher nicht, dass er als Gedichtform das diskursive Sonett bevorzugte. In dem folgenden poetologischen Gedicht werden die Aufbauprinzipien der in Italien und in der Barockzeit beliebten Gedichtform beschrieben und zugleich vorgeführt:

August Wilhelm Schlegel *Das Sonett* (1800)

Zwei Reime heiß ich viermal kehren wieder,
Und stelle sie, geteilt, in gleiche Reihen,
Dass hier und dort zwei eingefasst von zweien
Im Doppelchore schweben auf und nieder.

- 5 Dann schlingt des Gleichlauts Kette durch zwei Glieder
Sich freier wechselnd, jegliches von dreien.
In solcher Ordnung, solcher Zahl gedeihen
Die zartesten und stolzesten der Lieder.

August Wilhelm Schlegel (1767–1845)

- Den werd ich nie mit meinen Zeilen kränzen,
10 Dem eitle Spielerei mein Wesen dünket,
Und Eigensinn die künstlichen Gesetze.

Doch, wem in mir geheimer Zauber winket,
Dem leih ich Hoheit, Füll' in engen Grenzen,
Und reines Ebenmaß der Gegensätze.

Bei dem folgenden Sonett *Die himmlische Mutter* fällt die religiöse Thematik auf.

Beispiel: *Die himmlische Mutter* (1802)

- Der Himmel, sagt man, kann Gewalt erleiden.
O drängen meiner Blicke Liebespfeile
Die Wolken durch, dass ich an deinem Heile,
Geliebtes Kind, mein Herz doch möchte weiden!
- 5 Du musstest von der treuen Mutter scheiden:
Ward eine Mutter droben dir zuteile?
Wer sagt dir Tröstung, die dein Mitleid heile,
Wenn du so fern herabschaust auf uns beiden?
- Ein heil'ges Wort hat Botschaft ja gesendet,
10 Dort walt' ein weiblich Bild der Muttertriebe,
Das Herz der Welt, in ewigem Umarmen.
- O, wenn von ernster Glorie Strahl geblendet,
Die zarte Seele flieht zum Schoß der Liebe:
Birg du, Maria, sie in deinen Armen!

August Wilhelm Schlegel (1767–1845)

Schlegels Gedicht ist ein Beispiel für die in der Romantik beliebten **Mariengedichte**, wie sie u. a. von Novalis, Wackenroder, Eichendorff und Brentano geschrieben wurden. Das Beispiel entstammt Schlegels Gedichtzyklus *Toten-Opfer*, der seiner Stieftochter Auguste Böhmer gewidmet ist. Auguste starb am 12. Juli 1800 in Bad Bocklet mit 15 Jahren vermutlich an der Ruhr, nachdem sie zuvor ihre ebenfalls erkrankte Mutter Caroline Schlegel gepflegt hatte.

Die beiden Quartette sind formal regelmäßig in fünfhebigen Jamben mit umschließendem Reim und weiblichen Kadenzten gestaltet. Sie beschreiben die liebende Sehnsucht des lyrischen Ichs nach einem verstorbenen Menschen, den es im Himmel wähnt. Die Metapher „Liebespfeile“ (V. 2) bezieht sich auf die Gestalt des römischen Liebesgottes Amor, der mit seinen Pfeilen ins Herz trifft und auf diese Weise die Liebe hervorruft. Mit dem „Herz“ (V. 4) wird ein fast schon klischeehaftes romantisches Symbol als Umschreibung des Gefühlszentrums verwendet. Im zweiten Quartett wird auf die **Verlassenheit des Verstorbenen** hingewiesen: Das lyrische Ich ist sich unsicher, ob auch im Jenseits ein Mutterersatz für Tröstung sorgen werde.

Die beiden Terzette, formal ebenso regelmäßig wie die beiden Quartette gestaltet, führen die **Frage nach dem Mutterersatz** weiter aus: V. 9 weist darauf hin, dass es „ein heil’ges Wort“ – damit dürfte die Bibel gemeint sein – gebe, das bestätigt, dass die jenseitige Welt von mütterlicher Liebe gehalten werde (vgl. V. 10 f.). Das romantische Symbol „Herz“ wird zum „Herz der Welt“ erweitert. Damit ist eine die ganze Welt umfassende Liebe gemeint, die von der Gottesmutter Maria ausgeht (vgl. V. 14). Diese dezidiert religiöse Wendung im Schlussvers ist (zumal für heutige Leser) etwas überraschend.

Das letzte Terzett formuliert denn auch pointiert das Fazit, das in der Glaubensüberzeugung besteht, dass die jenseitige Welt ein „Schoß der Liebe“ (V. 13) sei, in der die „zarte Seele“ (V. 13) – nach

Sehnsucht des
lyrischen Ichs
nach einem
verstorbenen
Menschen

„Herz der Welt“